Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 5

Rubrik: Kaufmännische Agenten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

puppung einspinnt. Die Seidenraupe entsteht aus den Eiern des weiblichen Schmetterlings. Diese Eier lassen sich bei einer Temperatur von achtzehn Grad lange aufbewahren und werden auch ausgeführt. Die ausgeschlüpften kleinen Raupen werden dann mit Maulbeerblättern gefüttert und spinnen sich nach ungefähr 30 Tagen ein. Sie machen also ein Gespinnst um sich herum, das Kokon heißt. Die Kokons werden gesammelt, im heißen Wasser oder Wasserdampf getötet und kommen so in den Handel. Die äußere Hülle der Kokons ist grob und heißt Flock oder Floretseide; dann folgt ein Teil die Abhaspelbare Seide und eine innere pergamentartige Hülle, die nur als Abfallseide verwertet wird. Die abhaspelbare Seide der Kokons wird in den Filanden, von denen es eine ziemliche Anzahl in und um Shanghai gibt, abgehaspelt. So wird die Rohseide erzeugt, die man Grège nennt. Grège hat einen bastartigen Ueberzug, der Faden ist hart und schwer zu färben. Die Chinagrègen sind sehr verschieden. Das hängt hauptsächlich davon ab, daß in den verschiedenen Erzeugungsgebieten auch verschiedene Verarbeitungsmethoden angewandt werden. Sie kommen unter verschiedenem Namen in den Handel. Im großen und ganzen kann man sie aber in drei Hauptsorten einteilen; die weißen, gelben und die Kantongrègen. Die weißen, die drei Viertel der Ausfuhr Chinas liefern, wurden früher nur Nankinggrègen genannt. Sie sind von weißer oder gräulicher Farbe und werden in Chekiang und Kiangsu erzeugt. Sie zerfallen wieder in Chincum, Woozie, Liyang, usw. Die gelbe Grège stammt aus den Provinzen Szechuan, Shantung und Hupeh und wird je nach der Herkunft als Minchou, Sinchen usw. bezeichnet. Die Szechuaner Seide ist im Glanz und Griff geringer als die Chekianger Seide, zeichnet sich aber durch größere Festigkeit aus. Die Cantoner Seide ist das Erzeugnis der mehrerntigen Rassen der Provinz Kuantang.

Die chinesischen Grègen waren früher nicht so gut, wie heute. Die Hauptverdienste an der Verbesserung dieser Grègen haben die Amerikaner, die es verstanden haben, die Chinesen zu veranlassen, statt primitiv gehaspelter und öfters unterbrochener Gespinste einen tadellos windenden Faden zu liefern. Die so hergestellten neuen Gespinste erhielten den Namen «redévidée» das heißt umgehaspelt.

Die Grègen zerfallen wieder in besondere Typen, unter denen die Tsatlees die wichtigste Rolle spielen. Nach Auslegung von Rondot bedeutet das Wort eine aus sieben Kokons zusammengesetzte Rohseide; andere meinen den Marktflecken in Chekiang dabei zu finden. Die Tsatlees sind weiß; man unterscheidet gewöhnliche und umgehaspelte. Bei den gewöhnlichen unterscheidet man solche aus Hu-chou-fu, Nangking, Hang-chou-fu, Hupeh, wobei sie die Namen Hu-tsatlee, Hang-tsatlee usw. führen. Die Tsatlees werden von den lebenden Kokons gehaspelt; diese Grègen sind daher sehr weiß und dauerhaft. Da sie aber sehr primitiv gehaspelt werden, so sind sie unsauber und unregelmäßig. Die jährliche Ausfuhr beträgt etwa 35 bis 40,000 Ballen. Die Tsatlees re-reeled sind die besseren, aber auch immer noch nicht ohne Fehler.

Es ist recht schwer, den Ursprung der chinesischen Seide immer festzustellen, da die Händler mit Absicht nie den Herkunftsort nennen und stets der Seide einen anderen Namen geben. Dann mischen sie auch verschiedene Qualitäten usw. Von all diesen Seiden werden jährlich etwa 70,000 Ballen ausgeführt.

Gelbe chinesische Grègen werden in Minchous erzeugt. Die Seide nimmt, wenn schwarz gefärbt, einen wunderbar glänzenden Schein an. Die Shantungseiden sind die besten Chinas (gelb). Leider sind sie aber ziemlich unsauber und ungleichmäßig. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich in Shantung mehrere deutsche Filanden betätigen würden. Die Ausfuhr der Shantunggrège beträgt etwa 2000 Ballen im Jahr. Es gibt dann noch verschiedene geringere Qualitäten wie Fuyung, Wangchou usw. Von diesen werden etwa 20,000 Ballen nach Spanien, Tunis, Algerien ausgeführt. Das europäische Haspelverfahren wurde zum ersten Mal im Jahre 1866 in Shanghai eingeführt. Leider war die technische Leitung sehr mangelhaft; und die Filande ist daher wieder eingegangen. Dann hielt es auch schwer, die Regierung und das Volk an solche Neuerungen zu gewöhnen; es ist sogar vorgekommen, daß das Volk die Filanden zerstört hat. 1877 wurde die erste Anstalt unter französischer Leitung wieder in Betrieb genommen; sie erzeugte etwa 80,000 kg Seide im Jahr und führt den Namen Filature Keechong. Im Jahre 1882 wurde die Filature Ewo eröffnet, die etwa 50,000 kg Seide erzeugt. 1885 trat die Filature Kong-Hoo-Yung in Betrieb. Dann folgten noch mehrere andere, sodaß heute etwa fünfzehn solcher Unternehmen in und um Shanghai herum in Betrieb sind. Dieser industrielle Umschwung ist aber im Vergleich zum Riesenreich China sehr gering; das Innere Chinas bleibt mit seinen primitiven Methoden immer noch in Rückstand. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß allmählich ganz China dem Beispiel Shanghais folgen wird, dann werden auch die Filaturengrègen alle anderen Seiden verdrängen.

Die Provinz Kuantung ist die Provinz Chinas, die am meisten Seide erzeugt. Die Cantoner Filatures sind von weißlicher Farbe mit grünlichem Stich, feiner Beschaffenheit aber ziemlich flaumig und nicht besonders dauerhaft, dafür aber von schwammiger Natur. Die durchschnittliche Jahresausfuhr beträgt 30,000 Ballen oder etwa 1,400,000 kg Rohseide, worunter zwei Drittel Filatures und der Rest Natives und Redévidées sind.

Die Ausfuhrhäfen der chinesischen Seide sind Canton, Shanghai, Tsingtau und Chefon. Bekannte Seidenmärkte, auf denen chinesische Seide gehandelt wird, sind Mailand, Turin, Mantua, Como, Bergamo, Brescia, Bozen, Venedig, Triest, Marseille und ganz besonders Lyon. Die deutschen Märkte sind Crefeld und Elberfeld-Barmen.

Da die Seide aus feuchter Luft bis zu dreißig vom Hundert Wasser anzieht, so hat man zur Feststellung ihres Handelswertes Konditionier- oder Seidentrocknungsanstalten (wie in Crefeld und Elberfeld) eingerichtet. Diese stellen das Trockengewicht ohne Wasser fest und machen dazu noch einen Zuschlag von zehn vom Hundert. Das so erhaltene Gewicht wird als Handelsgewicht bezahlt. Diese Anstalten besorgen auch die Numerierung der Seiden. Die Seidennummer, das heißt, das Grad der Feinheit, heißt Titre. Der in der Schweiz und Italien gebrauchte offizielle Titre bezieht sich auf 450 Meter und gibt an, wieviel Deniers ein solches Fadenstück wiegt. Der internationale Titre der in Brüssel festgesetzt ist, bezieht sich auf 500 Meter.

Fr. Pr.

Kaufmännische Agenten

(Nachdruck verboten.)

Wie sorgt man für eine schnelle und praktische Erledigung des Briefwechsels in grösseren Betrieben?

Von Max Frank-Godesberg.

Mancher wird wohl schon die Beobachtung gemacht haben, daß man von bestimmten Firmen selten einen Brief, sofern dieser verschiedene Teile des Geschäftsbetriebes betrifft, in allen seinen Punkten beantwortet erhält. Aus diesem Grunde habe ich mir bei einzelnen Firmen angewöhnt, für Anfragen oder Mitteilungen ganz verschiedener Art auch verschiedene Briefe oder Karten, die aber zusammen in einen Briefumschlag gebracht werden können, zu schreiben, und die Folge ist eine bessere Beantwortung meiner Briefe.

Wodurch entsteht nun diese mangelhafte Erledigung, die doch sicherlich viele Kunden verärgert und durch die dem betreffenden Geschäft unmittelbarer und mittelbarer Schaden entsteht? Ist sie eine notwendige Folge der großen Ausdehnung des Geschäftes, oder kann sie durch eine geschickte Verwaltung

vermieden werden? Oder hat vielleicht der Kunde bezw. der Auftraggebende Schuld?

Betrachten wir einen großen kaufmännischen Betrieb. Hier geht nicht, wie bei einem kleinen Geschäft, alles durch eine Hand, sondern hier ist das Ganze in verschiedene getrennt von einander arbeitende Abteilungen geteilt, so in Fabrikation, soweit diese vorhanden ist, in Buchhaltung, Kasse, Versand, Musterei, Propaganda, Einkauf und vielleicht auch in einzelnen Fällen in andere Zweige. Der Versand hat wieder, bei größerer Ausdehnung, eine weitere Teilung in Post- und Bahnversand. Oder der ganze Versand ist, wenn das Geschäft sich auf Waren verschiedener Gattungen erstreckt, nach diesen in einzelne Teile getrennt. Die verschiedenen Abteilungen haben natürlich ihre besonderen Vorsteher, die ihrerseits unter gemeinsamer Leitung, dem Inhaber oder, bei einer Gesellschaft, unter dem Direktor stehen.

Enthält nun ein und derselbe Brief Mitteilungen, die verschiedene Abteilungen angehen, so kann er diesen nicht gleichzeitig zur Erledigung übergeben werden. So müßte ein Brief, der zugleich eine Bestellung, eine Beanstandung des gesamten Kontoauszuges und eine Aufforderung, eine bestimmte Ware zu bemustern, enthält, der Warenversandabteilung, der Buchhaltung und der Musterei überwiesen werden.

In solchen Fällen hilft man sich nun vielfach so, daß eine Abteilung, nachdem sie ihren Teil erledigt hat, der anderen den Brief zur Beantwortung der sie angehenden Dinge übergibt, diese ihn dann vielleicht noch einer dritten Abteilung weitergibt. Diese Methode, die man sehr oft findet, hat nicht nur den Nachteil, daß zwar eine Sache schnell erledigt wird, die anderen aber mehr oder weniger langsam, sondern zuweilen wird auch der Brief, ohne in all seinen Punkten beantwortet oder erledigt zu sein, in einer Abteilung aus irgend einem Grunde oder aus Nachlässigkeit zurückgehalten und schließlich einfach abgelegt. Und so kommt es auch, daß bei manchen Firmen so häufig immer nur ein Teil eines an sie gerichteten Schreibens pünktlich, das übrige erst später oder gar nicht erledigt wird, was oftmals zu Beschwerden Anlaß gibt.

Dem ist durch eine praktische Behandlung der ankommenden Briefschaften entgegenzuarbeiten. Ein Brief, der mehrere Angelegenheiten enthält, die von verschiedenen getrennt arbeitenden Abteilungen zu erledigen sind, muß von vornherein geteilt werden. Da ein Auseinanderschneiden des Originalschriftstückes nicht angängig ist, so muß ein Angestellter die gesamte eingehende Post durchsehen und sorgfältig aus Briefen, die nicht von einer Abteilung zu erledigen sind, die Angelegenheiten, Bestellungen usw. für die anderen Abteilungen auf besonderen Zetteln, die hierfür vielleicht mit einem geeigneten Vordruck versehen sind, ausschreiben und in dem Originalbrief entsprechend als „notiert" kennzeichnen. Eine Abteilung, am besten die, deren Angelegenheit den weitesten Raum in dem Briefe einnimmt, bekommt das Originalschreiben, die anderen erhalten ihre Angelegenheiten auf den erwähnten Zetteln, die man vielleicht für die verschiedenen Zwecke in verschiedenen Farben herstellen kann. Bestellungen besonders lassen sich auch viel leichter nach diesen Zetteln besorgen als nach den mit anderen oft wenig übersichtlich angeordneten Mitteilungen versehenen Originalbriefen.

Auf diese Art erreicht man, daß jeder Brief, auch wenn er für verschiedene Abteilungen bestimmt ist, ohne unnötige Verzögerung in allen Punkten erledigt werden kann. Auch kann nicht die eine Abteilung die Schuld auf die anderen abladen, wie es bei dem üblichen Herumwandern der Briefe vielfach geschieht.

Im übrigen soll aber der Briefschreiber selbst durch eine übersichtliche Anordnung seiner Mitteilungen zu einer guten Beantwortung beitragen und nicht alles durcheinanderwerfen, wodurch leicht etwas vergessen wird.

Der Handelsagent, seine soziale Stellung und volkswirtschaftliche Bedeutung.

Der Verfasser, Herr Dr. Paul Behm, hat diese interessante Abhandlung im Verlag von Franz Siemenroth in Berlin erscheinen lassen, die namentlich die speziellen volkswirtschaftlichen Grundlagen und Beziehungen des Handelsagenturgewerbes erörtert. Während die Verhältnisse des Handelsagenturgewerbes bisher meist nur unter dem Gesichtspunkte des juristischen Interesses behandelt wurden, unternimmt es der Verfasser, auf Grund umfangreicher, theoretischer und praktischer Vorstudien der volkswirtschaftlichen Seite der Frage näher zu treten und den Stand der Handelsagenten, wie er gegenwärtig vorliegt, zu schildern. Da die Arbeit sich nicht so sehr mit dem Agenturgewerbe als solchem als vielmehr in erster Linie mit dem Handelsagenten befaßt, ist sie zunächst soziologisch, um dann zu den speziellen volkswirtschaftlichen Erörterungen überzugehen und den Handelsagenten im Lichte der bisherigen volkswirtschaftlichen Kritik darzustellen. Während bisher die soziale Lage der Handelsagenten und die Psychologie des Agenturverhältnisses nur in der Fachpresse und in einzelnen Vorträgen behandelt wurde, wendet sich diese erste systematische Darstellung an eine weitere Oeffentlichkeit. Es ist daher anzunehmen, daß die Handelsagentenvereine die weiteste Verbreitung dieser wissenschaftlichen Rechtfertigung und Vertretung des Handelsagenturgewerbes sehr begrüßen werden und dafür eintreten, daß womöglich jeder Handelsagent dieses Buch anschafft und sich Kenntnisse von seinem lehrreichen Inhalte verschafft.

Vereins-Angelegenheiten

Die Zusammenkunft der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil mit dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich am Sonntag, den 2. März im Zunfthaus zu «Zimmerleuten», nahm einen recht guten Verlauf.

Es wurden die Thesen besprochen, die Herr Direktor A. Frohmader von der Webschule in Wattwil für diesen Anlaß aufgestellt hatte und die sämtlich die Interessen unserer einheimischen Textilindustrie betrafen Die Diskussion war eine ziemlich rege und wurde anschließend der Beschluß gefaßt, die Thesen nebst den hierauf Bezug nehmenden Voten an dieser Versammlung drucken zu lassen, um sie später als Grundlage für die wünschenswerte Förderung der einheimischen Textilindustriezweige nutzbringend verwenden zu können

Am Vormittag hatten die beiden Vereine zusammen die Maschinenfabrik von Escher, Wyß & Co. im Hard in Zürich besucht und dabei einen interessanten Einblick in die Konstruktion der modernen Maschinen und Dampfturbinen erhalten.

Vorläufige Anzeige.

Die diesjährige Generalversammlung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich findet am 12. April statt.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Wer liefert Apparate, um bei jumelle gewebten Seiden-Waren schöne, absolut feste Schlingkanten zu erzielen?
Offerten unter Chiffre **1201** an die Expedition erbeten.

Gesucht

Tüchtiger, junger Mann für **Vertretungen für Textilindustrie**. Verlangt wird Gewandtheit im Reisen, Sprachkenntnisse und Maschinenschreiben.

Offerten unter Chiffre **Z. M. 1225** an die Exped. d. Bl.